

glaubhaft die Unschuld Jesu bezeugen läßt. Der Umstand, daß Herodes von jenem Tag an Freund des Pilatus wird, kann zudem einen Vorwurf, Jesus sei ein rechtmäßig verurteilter Auführer, entkräften, da beide dessen Unschuld aussagen. Der Text hat missionarische Tendenz.

Abschließend nimmt J. Blank zum Problem „Häresie und Orthodoxie“ im Urchristentum Stellung. Nach der Darstellung traditioneller Lösungsversuche, die die Häresie letztlich auf den Teufel zurückführen, und der Vorstellung moderner Verstehensmodelle bietet er eine Skizze, die dazu dienen kann, die Frage im Rahmen des Urchristentums neu zu untersuchen. Häresie meint immer die Abweichung von der Lehrmeinung und Gruppenbildung zugleich. Es geht somit nicht nur um die Wahrheitsfrage. Im Judentum hat es wohl verschiedene Gruppen gegeben (z. B. Qumranleute, Pharisäer), aber der Gegensatz Orthodoxie und Häresie läßt sich hier nicht anwenden, da es vor der Zerstörung Jerusalems noch keinen Maßstab für diese Unterscheidung gab. Aufgrund dieser und anderer Differenzierungen möchte B. zwischen Konflikten, Spaltungen und eigentlichen Irrlehren unterscheiden wissen. Gruppenkonflikte hat es schon früh gegeben, während es zu Häresien erst im späten ersten Jahrhundert kam.

Alle Beiträge dieses Sammelbandes haben gemeinsam, daß sie ihre jeweilige Fragestellung auf dem Hintergrund der Geschichte des Urchristentums erörtern. Die Auswahl der Themen ist geeignet, einen guten Einblick in diese Geschichte zu vermitteln. Zugleich machen sie weitgehend deutlich, welche Bedeutung diese Geschichte für uns heute hat.  
H. Giesen

MEER, Frits van der: *Apokalypse*. Die Visionen des Johannes in der europäischen Kunst. Freiburg 1978: Verlag Herder. 372 S. mit 82 vierfarbigen Tafeln u. 146 Schwarzweißabbildungen, Ln., DM 178,—.

Als literarische Gattung ist die Apokalypse keine Erfindung des Johannes, sondern ein Produkt des Judentums aus der Zeit, als man nach den Enttäuschungen des babylonischen Exils und nach der Erfahrung der politischen Abhängigkeit von Herrschern fremder Völker verstärkt die Ankunft des Gottesreiches herbeisehnte. So aufschlußreich die vielen jüdischen und christlichen Beispiele dieser Gattung auch sein mögen, sie werden alle übertroffen von der Gewalt und Schönheit der Johannesapokalypse. Davon zeugen nicht nur die unzähligen Kommentare, die im Laufe der Jahrhunderte über dieses Buch geschrieben wurden, das beweist noch eindrucksvoller die Kunstgeschichte. Wenn man den hier vorgestellten großformatigen Bildband durchblättert, weiß man nicht, worüber man mehr staunen soll: über die ungeheure Resonanz, die gerade dieses Buch des Neuen Testaments in den Werken der Künstler fast aller Jahrhunderte gefunden hat; über die Vielfalt der Themen, die immer wieder aufgegriffen und in erstaunlich vielfältiger Weise ins Bild gesetzt wurden; über den Reichtum der Techniken, deren sich die Künstler bei ihrer Arbeit bedienten; über die hervorragende Wiedergabe des Bildmaterials.

Im Vorwort gibt Kardinal König einen religionsgeschichtlichen Überblick über die Geschichte der Apokalyptik von ihren Anfängen bis zur Johannesapokalypse. Es folgt der vollständige Text der Apokalypse in einer nicht näher bezeichneten Übersetzung. Dieser Text, der sich jeder Darstellung zu versagen scheint, hat die Künstler von jeher unwiderstehlich angezogen. Das Lamm mit den sieben Hörnern und Augen, die sieben Siegel, die vier apokalyptischen Reiter, die sieben Posaunen, die Engel, die Bestien und falschen Propheten, die Hure Babylon, der Antichrist, Michaels Kampf mit dem Drachen und das himmlische Jerusalem, das sind einige der Bilder, die so populär geworden sind, daß sie immer wieder künstlerisch gestaltet und mit der Zeit sogar in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen sind. Frits van der Meer, christlicher Archäologe, Kunsthistoriker und Theologe aus Nijmegen, hat aus dieser Fülle etwa 20 exemplarische Meisterwerke ausgewählt und dem Leser vorgestellt. Der Bogen seiner zwanzig Kapitel umfassenden Darstellung reicht von frühchristlichen Mosaiken über Miniaturen, Glasfenstern, Kathedralplastiken und Teppichen bis zu den Meisterwerken eines van Eyck, Memling, Dürer und Correggio. Dabei ist die älteste niederländische Apokalypse, eine Handschrift aus Westflandern, mit 23 Blättern in diesem Band erstmals farbig wiedergegeben. Den Schluß des beeindruckenden Bandes bilden Worterklärungen aus dem kunsthistorischen und religiösen Sprachbereich, eine Karte der Denkmäler der apokalyptischen Ikonographie, ein Verzeichnis der wichtigsten Kommentatoren, Künstler und Buchdrucker und ein besonders wertvolles Verzeichnis der von der Apokalypse inspirierten Kunstwerke, das fast alle bedeutenden Darstellungen umfaßt.

Der Preis des Buches ist gewiß stattlich, aber angesichts der Fülle und Qualität des Gebotenen gerechtfertigt. Das eindrucksvolle Werk ist nicht nur für Kunsthistoriker und Theologen von Interesse, auch breitere Leserschichten, vor allem Freunde erlesener Bücher, werden an ihm ihre Freude haben.

F. K. Heinemann

WAHL, Heribert: *Christliche Ethik und Psychoanalyse*. Eine kritische Anfrage an das latente Menschenbild. München 1980: Kösel-Verlag. 329 S., kt., DM 68,—.

Regelmäßige Gespräche zwischen Vertretern der Moraltheologie und der Humanwissenschaften sind schon länger als förderlich, wenn nicht gar als notwendig, für beide Teile erkannt worden. Die unterdessen in Wort und Schrift stattgefundenen Dialoge solcher Art haben jene Erkenntnis nur bestätigt.

Der hier anzuzeigende Dialog zwischen Moraltheologie und Psychoanalyse wird von einem Mann, dem Autor des Buches, geführt, der mit der Sachlage in beiden Bereichen wohl vertraut ist.

Bei der ins Gespräch gebrachten Psychoanalyse handelt es sich um jene, die mit dem Namen S. Freuds verknüpft, sich jedoch seitdem in mancher Hinsicht gewandelt hat und bei ihren jetzigen Vertretern in verschiedener Gestalt erscheint. „Die“ Psychoanalyse existiert also nicht. Außer der durch Freud geprägten Form stellt der Verfasser die psychoanalytisch-anthropologischen Theorien von H. Hartmann und E. H. Erikson dar.

Die hier der Psychoanalyse gegenübergestellt und unter psychoanalytisch-religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten kritisch beurteilte Moraltheologie ist jene, die Bernhard Häring in seinen Veröffentlichungen, namentlich in seinem Werk „Das Gesetz Christi“, entfaltet. Doch ist auch dieser Autor nicht „der“ Vertreter der katholischen Moraltheologie. Wahl kommt es besonders darauf an, sowohl das der Psychoanalyse als auch der Moraltheologie zugrunde liegende, das „implizite“ Menschenbild ans Licht zu bringen. Die ihn dabei leitende Absicht ist, gesicherte psychoanalytische Erkenntnisse für die Moraltheologie fruchtbar zu machen, letztere zu veranlassen, an ihrer Anthropologie und den daraus abgeleiteten sittlichen Folgerungen bestimmte Änderungen vorzunehmen: zum Vorteil dieser Wissenschaft und auch der Menschen, die nach ihren Weisungen leben sollen.

Auch wenn der Eindruck stimmen sollte, daß der Verfasser psychoanalytischen Theorien zuweilen eine größere Gültigkeit zugesteht, als sie beanspruchen können, ist doch zu sagen: Was er in dieser Sicht z.B. über Angst, Sünde, Schuld, Gewissen, Gehorsam, Demut, Leiden darlegt, sollte der Moraltheologe sehr ernst nehmen und unparteiisch überdenken. An den Beispielen von D. Bonhoeffer und D. Sölle wird gezeigt, welche Einsichten sich aus dem anthropologischen Gespräch zwischen Psychoanalytikern und christlichen Ethikern für letztere ergeben können. Daß der katholische Moraltheologe nicht allem zustimmen kann, wird niemand überraschen.

Diesem könnte jedoch das Gesamt der von Wahl vorgelegten Überlegungen eine Hilfe sein, dem wenigstens näher zu kommen, was er mit dem Autor wünschen muß: ein angst- und zwangsfreieres Menschenbild zu erarbeiten, das den Vollzug der „Liebe“ im eigentlichen Sinn des Neuen Testaments ermöglicht.

Allerdings werden die Satz-Ungetüme, in denen der kenntnisreiche Autor seine Ansichten durchgehend darlegt, für manchen Leser eine Anfechtung sein, ihm nicht bis zum Ende des Textes zu folgen.

J. Endres

JORISSEN, Ingrid — MEYER, Hans Bernhard: *Verantwortung für die Welt*. Herausforderung und Chance. Innsbruck, Wien, München 1980: Tyrolia-Verlag. 160 S., kt., DM 16,80.

Veröffentlichungen, die sich mit der Verantwortung der Menschen, namentlich der Christen, für die Gestalt der materiellen, sozialen, kulturellen, technischen und religiösen Welt befassen, sind heutzutage nicht gerade selten. Trotzdem ist die hier genannte Neuerscheinung durchaus nicht überflüssig.

Wer ausführliche und wissenschaftliche Stellungnahmen zu den angesprochenen Fragen nicht benutzen kann oder will, findet in den kurzen — manchmal vielleicht zu kurzen — Kapiteln des genannten Buches eine erstaunliche Menge von richtigen Zeitanalysen, sachgerechten Werturteilen und überzeugenden Darstellungen von Ursache- und Folgezusammenhängen. Immer wieder wird darauf verwiesen, daß der Einzelmensch ein geistiges Zentrum ist und darum Verantwortung tragen kann und soll für die von ihm geschaffene Welt und deren Atmosphäre. All das wird in treffenden Formulierungen und in gefälliger Sprache darge-